

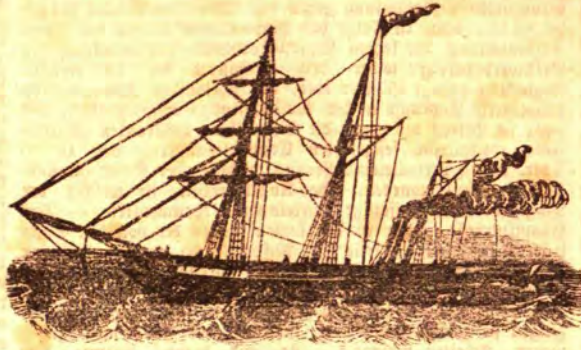
Wiemeler Dampfboot.

№ 91.

Sonntag,

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 1 Thlr.
mit Botenlohn sowie bei allen Post-
Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr.



1874.

den 19. April.

Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltheile von Abonnent-
ten mit 1 Sgr. 4 Pf., von Nicht-
Abonnenten und Auswärtigen mit
1 Sgr. 8 Pf. berechnet.
Reclamen pro 1-spaltige Petitzeile 2 Sgr.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nach-
mittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

Tags-Chronik.

Den 19., Nachm. 5 Uhr, General-Versammlung der
Schützengilde. Den 20., Vorm. 11 Uhr, im Bureau
Kathol. Kirchenstr. 2 Verkauf von 18 Moberprämiën;
Nachm. 2 Uhr, Marktstr. 41. Verkauf von Möbeln, Glas-
und Porzellanfachen; Abends 7 1/2 Uhr: 1) im Fischer'schen
Saale Versammlung des kaufmännischen Vereins, 2) im
Restaur. Schneider kameradschaftl. Versammlung; 8 1/2 Uhr,
Versammlung des Handwerker-Vereins.

Die Ursachen der Religionswirren.

(Zweiter Artikel.)

Die Religionswirren, welche gegenwärtig solch schwere
Kämpfe im Staatswesen fast aller Europäischen Lande her-
vorgehen, haben wahrlich nicht ihren Ursprung in einer
Vermischung von Begriffen, wie die „Volkszeitung“ meint.
Eine solche Vermischung von Sittenlehren und Glaubens-
lehren hätte niemals diese Wirren anrichten können. Im
übrigen, wie wir nachgewiesen haben, existirt diese Ver-
mischung gar nicht. Es sind dies zwei getrennte Gebiete
und werden es zum Glück der Menschheit in alle Ewig-
keit bleiben; denn erst dadurch wird es möglich, in einem
jeden braven Menschen, zu welcher Religion er auch ge-
hören mag, unsern Bruder zu ehren und zu lieben. Ver-
bindet uns auch nicht ein und derselbe Glaube, so ver-
bindet uns doch ein und dasselbe Sittengesetz. Mein
Glaube ist bloß meine persönliche Wahrheit, meine Sitt-
lichkeit aber ist eine Wahrheit und eine Norm für alle
Menschen.

Und übrigens, läge das Uebel in der Vermischung
dieser Begriffe und müßte man — das ist nämlich die
Meinung der „Volkszeitung“ — bloß an der Sittlichkeit
festhalten und das Glaubenselement fallen lassen, dann
o weh Welt! dann wäre sie irreparabel, denn die Natur
des Menschen würde auf bloßem Wunsch der „Volkszeitung“
sich nicht umgestalten, sondern würde ihren religiös-sitt-
lichen Character in alle Ewigkeit beibehalten, und damit
würde auch der Conflict verewigt werden. Glücklicherweise
aber liegt die Ursache ganz wo anders und zwar, wie
wir schon sehen werden, derart, daß an einer Beseitigung
des Conflicts und an einer Wiederherstellung des staatlichen
Friedens durchaus nicht verzweifelt werden darf.

Religion ist nicht Sittlichkeit, aber sie ist die wirk-
samste Sittlichkeit fördernde Macht. Religion ist auch nicht
Kunst und Wissenschaft, obwohl die Religion beide gewest
und großgezogen hat bis zu dem Zeit- und Standpunkte,
da sowohl Kunst als Wissenschaft ein selbstständiges Leben
zu führen die Kraft in sich fühlten, und zwar derart, daß
sie oft der Mutter Religion feindselig gegenübertraten und
erfolgreich genug bekämpfen konnten. Die Religion ist
gleich der Sonne, welche mit ihrem Lichte und ihrer
Wärme allen Blumen die Farbe, allen Organismen Leben
und Gedeihen giebt, obgleich sie mit dem Character dieser
Dinge gar keine Ähnlichkeit hat. Die Religion ist die
Macht, welche die wilden Völker zur Civilisation führt und
das civilisirte Volk zur höchsten Stufe geistiger Cultur
und wissenschaftlicher Bildung hinleitet. Religion ist die
liebeerweckende, friedenbringende Ursächlichkeit, von welcher
wir Glück und Glückseligkeit der einzelnen Menschen und
die Verbrüderung und Erlösung der gesammten Menschheit
erhoffen, und dieses ist niemals die Ursache gewesen von
all den Gräueln und all den Unmenslichkeiten, welche in
ihrem Namen verübt worden sind und ist auch noch heute
nicht der Grund von all den Wirrnissen, Feindseligkeiten
und Veräberungen im staatlichen und gesellschaftlichen Leben.

Nicht die Religion hat alles das angezettelt, son-
dern die Kirche. Den Begriff der Kirche hat das Christen-
thum geschaffen und er hatte in der Praxis auch noch
einen Sinn als die Gemeinschaft der Christ-
gläubigen, so lange das Christenthum noch diese kleine,
verfolgte und verspottete Secte war. Der Begriff der
Kirche als der einigen, heiligen, und — da ihr der „heili-
ge Geist“ bewohnen sollte — auch unfehlbaren Glau-

bensgemeinschaft hatte in der Praxis bereits jeden Sinn
verloren, als das Christenthum sich des Thrones bemäch-
tigt und nach Alles, was nicht christgläubig war,
sei es nun mit Gewalt oder mit der Kraft der Ueberzeugung
zu sich befehrt hatte. Zum Throne gelangt war das
Christenthum nichts weniger als diese heilige und unfehl-
bare Religionsgemeinschaft. Aber auch in der Theorie
hätte der Begriff der Kirche aufhören sollen, als die eine
und einige Gemeinschaft sich in eine ganze Anzahl christ-
licher Gemeinschaften zu spalten anfing, die doch nicht
alle gleich einig, heilig und unfehlbar sein konnten; den-
noch hat selbst der Protestantismus den Begriff der Kirche
beibehalten und behilft sich mit allerlei spitzfindigen leeren
und unklaren Erklärungen und Unterscheidungen. In aller
Strenge hat diesen Begriff der Katholicismus fortgepflanzt,
der an seiner Einigkeit, Heiligkeit und Unfehlbarkeit nichts
nachlassen will.

Da jedoch diese Eigenschaften weder im staatlichen
noch im gesellschaftlichen Leben angetroffen werden, so ist
der Begriff der Kirche nur noch einzig und allein bei dem
Clerus bei der Hierarchie bei der Curie statthaft. Beim
Protestantismus kann von einer Kirche gar nicht mehr die
Rede sein, beim Katholicismus ist die Geistlichkeit die
Kirche. Die Kirche ist nichts anders als der geistliche
Staat in der mannigfaltigsten Abstufung seiner Beamten
vom geringsten Alumnus an bis herauf zum höchsten
Kirchenfürsten in Verbindung mit den verschiedensten
und vielgestaltigsten männlichen und weiblichen Ordensgemein-
schaften und ihrer nach vielen Tausenden zählenden Ordens-
angehörigen. Damit ist auch die Erklärung gefunden für
das Vorgehen und Vorgeben des Papstes unfehlbar zu
sein. Es ist ganz einfach den Satz des starren Absolutis-
mus: „L'etat c'est moi“ ins kirchliche übersezt. „Die
Kirche, das bin ich“ und ist er die Kirche, so ist er auch
unfehlbar; denn ist die Kirche unfehlbar, so ist es auch
der Papst.

Doch mag man sagen, was man will — in der Un-
fehlbarkeitsklärung allein liegt es nicht, daß jetzt dieser
gewaltige Conflict zwischen Staat und Kirche ausgebrochen
ist. Dieser Conflict ist ja so alt wie die Kirche selbst, —
ihm verdanken wir ja Alles was von jeher im Namen der
Religion geübt worden — eigenthümlich ist es nur,
daß mit der Unfehlbarkeitsklärung der Conflict aufs
schärfste und nicht nur bei uns, sondern in allen christlichen
Staaten gleichzeitig ausgebrochen ist. Ein Zeichen der
Zeit, womit wir sehr zufrieden sein können. Der Staat
will ganz einfach nicht, daß das Princip des Absolutismus,
dessen er sich glücklich entkleidet, nunmehr ins kirchliche Ge-
biet sich zurückziehe.

Wer in diesem Kampfe Sieger bleiben werde ist nicht
schwer vorausszusehen und vorausszusagen. Die Kirche hat
schon vor mehr denn 1400 Jahren ihre Verächtlichkeit als
solche verloren und hat nur dadurch wieder neue Kraft
gewonnen, daß sie in der Hierarchie zu neuem Leben er-
stand. Dieses aber hat längst den Höhepunkt ihrer Größe,
Bedeutung und Machtvollkommenheit hinter sich. Jener
gewaltige Mann in Berlin, dem wir die Neugestaltung
der Dinge in Europa verdanken, der nicht nur mit der rich-
tigen That, sondern auch stets mit dem richtigen Worte bei
der Hand ist, hat auch nach dieser Richtung hin das rich-
tige Wort gesprochen: „Wir gehen nicht mehr nach Canossa!“

Deutsches Reich.

In Berlin, 16. April. [Parlamentarische In-
formationen.] Präsident v. Forckenbeck wird das Mi-
litärgezet ohne Unterbrechung auf die Tagesordnung bring-
en und vor dessen Erledigung keinen anderen Gegenstand
discutiren lassen. Nach dem Militärgezet kommt zuerst
das dritte Lesung des Pressegezetes an die Reihe, und ehe
das Haus in die Besprechung des Elsaß-Lothringischen
Verwaltungsberichts eintritt, wird es sich mit der ersten
Lesung des Bischofsgezetes befassen. Gehen die Verhand-
lungen nicht rasch vor sich, so werden den Tagesstun-
gen

Abendstun-
gen folgen; es wünschen nämlich alle Parteien
des Hauses ohne Ausnahme, daß die Session spätestens
am 25. April geschlossen werde. Um dieses zu erreichen,
müßte jedoch ein ungewöhnlicher Fleiß zu erkennen gegeben
werden. — Die Centrumsfraction des Reichstages hat,
nach Aeußerungen ihrer Führer, die Beurtheilung und
Amtsentsetzung des Erzbischofs Grafen Ledochowski mit
größtem Gleichmuth aufgenommen. Nach dem gegenwärtigen
Stand der Gesetzgebung — so wird reflectirt — war
ein anderer Spruch des kirchlichen Gerichtshofes nicht zu
erwarten, und es müßten erst, fügte man hinzu, noch einige
andere Bischöfe abgesetzt werden, ehe, den Anschauungen
des Centrums entsprechend, die Gesetzgebung die entgegen-
gesetzte Richtung einschlägt.

* Ueber die Aufnahme, welche das Ansuchen der Fran-
zösischen Regierung, die Diöcesangrenzen in Elsaß-Lothrin-
gen den Bestimmungen des Frankfurter Friedens gemäß
abzuändern, im Vatican gefunden hat, lauten die Mitthei-
lungen sehr verschieden. Während von französisch-offiziö-
ser Seite behauptet wird, daß der Papst nicht die minde-
sten Bedenken in der Angelegenheit erhebe, schreibt man
uns heute von bestunterrichteter Seite aus Rom, daß die
Geneigtheit des päpstlichen Stuhls, dem Verlangen nachzu-
kommen, nichts weniger als zweifellos sei. Thatsache ist,
daß der Bischof von Versailles in besonderer Mission im
Vatican eingetroffen und daß sein Auftrag keinen anderen
Gegenstand als die Erledigung der oben erwähnten Ange-
legenheit betrifft.

Italien.

Rom, 14. April. [Special-Correspondenz.]
Wie Ihnen der Telegraph bereits gemeldet haben wird,
hat der Papst den Brief des Kaisers von Oesterreich äußerst
huldvoll entgegengenommen und den Grafen Paar beauftragt,
seinen Souverain zu versichern, daß der Vatican den
Oesterreichischen Kirchengesetzen nur eine ganz „formelle“
Opposition machen wolle. Ein so eclatanter Umschwung
in den Anschauungen des heiligen Stuhls und ein Ver-
artiges vollständig unerwartetes Nachgeben hat natürlich
nicht verfehlt die verschiedensten Auslegungen hervorzurufen.
Wie mir von gut unterrichteter Seite mitgetheilt wird,
dürften die Ursachen zu dieser plötzlichen Sinnesänderung
in dem entschiedensten Auftreten des Wgr. Jacomini des
neuen päpstlichen Nuntius am Wiener Hofe zu finden sein,
der in Gemeinschaft mit dem Cardinal Antonelli Alles auf-
geboten hat, um den Papst zu veranlassen, das schroffe Aus-
treten des Ernuntius Falcinelli zu desavouiren und einen
eclatanten Bruch mit dem Kaiserreiche zu vermeiden.
Wgr. Falcinelli hatte, wie verlautet, noch in seinen letzten
Depeschen aus Veranlassung einiger ultraconservativen Heiß-
sporne dem heiligen Stuhle gerathen, sich in keiner Weise
nachgiebig gegen Oesterreich zu beweisen und ein offenes
Vorgehen des Staats zu propociren. Der Papst soll sich
anfangs auch sehr bereit gezeigt haben, diesem Rathschlage
zu folgen, aber in letzter Stunde haben die Rathschläge
der beiden oben genannten geistlichen Staatsmänner den
Sieg davon getragen und den heiligen Vater abgehalten,
auch seine letzte Stütze zu opfern. Der neue Nuntius hat
sich anheißig gemacht, die Fehler seines Vorgängers aus-
zugleichen und dem heiligen Stuhle das am Hofe
verlorene Terrain in möglichst kurzer Frist zurück-
zuerobern. Er hat die ausbrüchliche Weisung mit auf
den Weg erhalten, sich aber herausfordernder Schritte
zu enthalten und erst wieder festen Fuß auf der augen-
blicklich stark erschütterten Position zu gewinnen. Wir
werden sehen ob ihm dies gelingen wird. — In dem
Vatican ist soeben in aller Stille ein sehr interessanter
Besuch in der Person des Wgr. Rabille Bischof von Ver-
sailles eingetroffen, der wie man sich hier erzählt, in einer
ganz speciellen Mission des Marschalls Mac Mahon reist.
Trotz aller von den officiösen französischen Zeitungen ge-
gebenen Versicherungen dürfte der Vatican sich doch nicht
ganz so bereitwillig zeigen, in die verlangte Neuabgren-

Armen-Unterstützungs-Verein zur Ber-
hütung der Bettelei.

Monatliche Sitzung d. Vorstandes

Mittwoch, den 22. d. Mts., Abends 7 Uhr,
im Fischer'schen Locale.

Die Theilnahme der geehrten Pfleger ist erwünscht
und wird erbeten.

Fabrik für Knochenkohle und chemische Producte.

A. Scharffenorth & Co.

In der am 13. d. M. stattgehabten General-Versamm-
lung ist beschlossen worden, das Actien-Capital auf
150,000 Thaler, mitfin um 50,000 Thaler zu er-
höhen. Es sind hiervon 26,000 Thaler von einem
Theile der bisherigen Actionaire gezeichnet, und wird der
Rest von noch 24,000 Thalern im Comptoir

des Herrn Louis Müller
von heute ab, zur allgemeinen Zeich-
nung aufgelegt.

Bei der Zeichnung sind 10 % des Betrages in
baar zu berichtigen. Weitere 40 % sind am 3. Mai e.
und der Rest von 50 % am 1. Juni e. einzuzahlen.

Frühere Einzahlungen sind gestattet und werden die-
selben bis zum Einzahlungstermine mit 6 % pro anno
verzinst. Die neu auszugehenden Actien sollen schon vom
1. Mai e. mit den Alten gleich berechtigt sein.

Der Aufsichtsrath.

Julius Hirsch. C. Fr. Zacher. Fr. Scheu.
L. Gernhöfer. Franz Zwick.

Bekanntmachung

Achtzehn zum König-Wilhelm-Canal gehörige, für
denselben nicht mehr zu verwendende alte, hölzerne Moder-
prämie sollen in öffentlicher Auction gegen gleich bare Be-
zahlung an den Meistbietenden verkauft werden, wozu auf
Montag, den 20. April cr. B.-M. 11 Uhr
in meinem Bureau, Katholische Kirchenstraße No. 2, hier-
selbst, Termin ansteht.

Die Verkaufsbedingungen liegen im Hasenbau-Bureau
zur Einsicht aus.

Wegen der in Augenscheinahme der Prämie wollen
sich Kauflustige zur Besichtigung derselben bei dem Wagger-
meister Grub auf Bauhof Schmelz dieserhalb melden.

Der Königliche Vaurath,

Bleek.

AUCTION.

Wegen Ortsveränderung sollen Montag,
den 20. April e., Nachmittags 2 Uhr,
Marktstraße Nr. 41, 2 Treppen hoch,

1 Mahagoni-Sopha, 1 Schlafsoffa, 1 ovaler
Spiegel in Goldrahmen, Bettstelle, Matrasen,
Stühle, Aufsatzstischchen, 1 Eßtisch, 1 Waschtisch,
Glas- und Porzellansachen, sowie verschiedene
andere Wirtschaftsgegenstände durch mich in öffentlicher
Auction meistbietend verkauft werden.

Sablowsky, Auctions-Commissarius.

AUCTION.

Fortsetzung derselben im Körner'schen
Hause, Marktstraße,

Dienstag, den 21. April e., Nachm. 2 Uhr,
und folgende Tage, worin vorkommen:

Seidene Bänder, Handschuhe, Halschen, Bett-
Einschüttungen, leinene Herrenkragen, Ober-
hemde, Spitzen und diverse Weißwaaren.

Sablowsky, Auctions-Commissarius.

Delikate Kinderkleid

zu jeder Tageszeit in und außer dem Hause bei

J. L. Gieding.

Breslauer Syften und Storchnefter,

ganz frisch, empfiehlt einem geehrten Publikum angelegent-
lichst die Conbitorei von

R. Daum, vormalig Litty,
Thomasstraße 8/9.

Umzugs halber stehen Wasserstraße 24, eine Treppe
hoch, ein noch ganz neues Kinderbettst. zwei Gardinen-
stangen, drei Wintermäntel und eine Anzahl interessante
Geschichtenbücher zum Verkauf.

Der Ausverkauf

des Hermann Jäger'schen Concur's-Lagers
wird täglich fortgesetzt.

Antwerpener Dachpfannen,

Prima-Qualität,

verkauft aus dem Schiffe „Nicolaus“, Capt. Gauthier,
vor meinem Plage liegend, billigst.

Brans Born.

Für Memel und Umgegend.

H. Lachmanski

aus Königsberg

eröffnet wiederum am hiesigen Plage

Morgen, Montag,

seinen Verkauf anerkannt

reeller Feinen-Waaren

und selbstfabrizirter

Herren- und Damen-Wäsche.

Begünstigt durch sehr vortheilhafte, persönlich gemachte Einkäufe in
den größten Fabriken, und durch den bedeutend größer gewordenen
Umsatz in meinem Geschäft bin ich dieses Mal im Stande,

außerordentlich billig

verkaufen zu können und empfehle bei bestfortirtem Lager als aus-
nahmungsweise preiswerth:

Ungeklärte Hanseinen, Stück von 5²/₃ Thlr. an.

Ungeklärte Creasleinen, Stück von 7¹/₂ Thlr. an.

Kinderleinen in passenden Breiten, Elle zu 3¹/₂

bis 5¹/₂ Sgr.

10¹/₄ und 12¹/₄ Leinen zu Bettbezügen und Laken,

ohne Nacht, genau zu Fabrikpreisen.

Handtücher in jeder Qualität, sowohl abgepaßt wie

von der Elle, erstere das Dkd. von 2¹/₃ Thlr. an,

letztere die Elle zu 2¹/₃ bis 6 Sgr.

Tischtücher in jeder Größe, das Stück von 15 Sgr.

an, feinere Sorten von 25 Sgr. an.

Servietten, das ganze Dkd. zu 1²/₃ bis 2¹/₃, 3

bis 3¹/₃ Thlr.

Drell-Gedecke zu 6 und 12 Servietten, sowohl

geklärt wie auch ungeklärt, von 1²/₃ Thlr. bis

zu den feinsten.

Rein leinene Taschentücher für Herren, Damen und
Kinder, das 1²/₂ Dkd. von 12¹/₂ Sgr., größere
Sorten von 20 Sgr., in den anerkannt besten und
haltbarsten Sorten.

Schirting und Chiffon zu ausnahmungsweise billigen
Preisen, die Elle zu 2, 2¹/₂, 3, 3¹/₂, 4 bis 6 Sgr.,
im Stück billiger.

Grasleinen (Dowlas), stärkstes Fabrikat, Elle zu 3,
3¹/₃, 3²/₃, 4—6 Sgr.

Negligeestoffe, gebleichten und ungebleichten Nessel.

Bettrells, Federleinen und Bezüge, Bett-, Tisch-
und Commoden-Decken, Moiree, Stulpen-
Garnituren, Kragen und v. A. zu gleichfalls
sehr billigen Preisen.

Mein Wäsche-Lager bietet eine sehr große und gut sortirte Auswahl
bestsitzender Herren-Ober- und Nacht-Hemden, Herrenkragen, Manschetten
und Chemisette, leinener Hemden-Einsätze (das 1²/₂-Dkd. von 1 Thlr. an,
Damenhemden, Negligees, Pantalons, Moireeschürzen, Corsetts in weiß
und grau (von 9 Sgr. an),

fertige Unterröcke in jeder Art u. u.

Verkaufs-Lokal wie seit 18 Jahren:

Markt-Strasse 3 u. 4,

vis-à-vis dem Königl. Bank-Gebäude.

Der Verkauf beginnt morgen Montag
und dauert nur während der nächsten 10 bis
12 Tage.

Größtes Lager von wirklich Lyoner Seidenstoffen,

schwarzer Taffet pr. Meter 22¹/₂ Sgr. und höher,

Reps, faulle Cachemir 48 Sgr. und höher,

farbiger Taffet 30 Sgr. und höher,

Reps, faulle Cachemir 40 Sgr. und höher,

grau- und schwarzgestreifte Seide 21 Sgr. und höher,

Seiden-Sammet zu Mäntel, Bänder, Schärpen.

Modistinnen erhalten Rabatt

Seidenweberei von W. Lingenbrink, Bierßen b. Grefeld.

Emser Pastillen

sowie alle übrigen Pastillen, sämtliche Badesalze, als:
Kreuznacher, Wittkinder, Kolberger Mut-
terlaugensalze u. s. w. vorräthig, auch werden
Bestellungen auf natürliche und künstliche Kur-
Brunner zu billigsten Preisen entgegengenommen in
der Droguen-Handlung von

R. Guttzeit,

Marktstraße 3/4.

Ein großes fettes Schwein ist zu verkaufen
Brannerstraße Nr. 6., am Friedrichsmarkt. Eingang durch
die Pforte.

Stepparbeit auf der Näh-Maschine
wird ausgeführt bei

D. Sudermann.

Facon-Hüte

empfang

A. Döhring.

Blühende Rosentöpfe, in Hoch- und
Niederstämmen, in großer Auswahl, Camellien-
und Rosen-Bouquets empfiehlt zu sehr
billigen Preisen Kadgeln, Friedrich-Wilhelmstr. 1.

Memel, den 18. April 1874.

2 Stücke Zuchtleber sind am 11. d. Mts. einem
Stauerbauern als verdächtig abgenommen und im Polizei-
Bureau zu recognosciren. Der Magistrat.

Gan- Grabenstrasse No. 8. Gär-
dels- nerei.

Obstbäume und Fruchtsträucher.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.
Verantwortlicher Redacteur Dr. Ralf in Memel.
Beilage.

„Deutscher Reichstag.

33. Sitzung vom 16. April 1874.

Beginn der Sitzung 11 Uhr. Am Tisch des Bundesraths: Delbrück, Rameke, Stöck, Voigts, Rheeck, Blume.

Fortsetzung der 2. Verathung des Entwurfs eines Reichsmilitärgesetzes. Nachdem gestern Abschnitt 1. Organisation des Reichsheeres (§ 1 — 8) erledigt, beginnt die heutige Verathung bei Abschnitt 2. Ergänzung des Heeres (§ 9 — 30). Für denselben ist Referent Dr. Lasker § 9 lautet nach der Commissions-Vorlage: „Bei der nach Maßgabe der Vorschrift im § 9 des Gesetzes vom 9. November 1867 (Bundesgesetzbl. S. 131) erfolgenden Vertheilung des Recrutenbedarfs sind, außer den in den einzelnen Bundesstaaten sich aufhaltenden Ausländern, auch die ortsanwesenden, im activen Dienst befindlichen Militär-Perfonen außer Berechnung zu lassen. Die Freiwilligen (§§ 10 u. 11 des Gesetzes vom 9. November 1867 (Bundesgesetzbl. S. 131) und die für die Marine ausgehobenen Mannschaften sind ihren Aushebungsbezirken in Rechnung zu stellen. Eine Abweichung von dem vorgeschriebenen Vertheilungsmaßstabe, und zwar unter Zustimmung des Ausschusses für das Landheer und die Festungen, kann nur dann angeordnet werden, wenn nach erfolgter Vertheilung des allgemeinen Ersatzbedarfs bei einem Truppentheile durch unvorhergesehenen Ausfall oder Abgang an Mannschaften ein außerordentlicher Ersatzbedarf entsteht. (Statt dieser genau formulirten Bedingung sagte die Vorlage nur: „unter besonderen Umständen“). Die Ausgleichung hierfür ist bei der Recruten-Gestellung des nächstfolgenden Jahres zu bewirken. Vermag ein Bezirk seinen Recrutenantheil nicht aufzubringen, so wird der Ausfall auf die anderen Bezirke desselben Bundesstaates und zwar zunächst auf die der nächst höheren Militär-Territorial-Einheit (§ 5.) angehörigen Bezirke übertragen. Die Erhöhung der Recrutenantheile anderer Bundesstaaten kann erst dann erfolgen, wenn die gesammten Aushebungsbezirke eines Bundesstaates nicht zur Leistung des demselben aufgegebenen Recrutenantheils im Stande sind. Diejenigen Bundesstaaten, welche besondere Armee-Corps bilden, können unbeschadet der Bestimmungen im Absatz 3., im Frieden zur Recrutenstellung für andere Armee-Corps nur in dem Maße herangezogen werden, als Angehörige anderer Bundesstaaten bei ihnen in Gemäßheit des § 12 zur Aushebung gelangten. Im Uebrigen ist für die Zuteilung der auszuhebenden Recruten an die Truppen des Reichsheeres das militärische Bedürfnis bestimmend.“ Die übrigen Aenderungen der Commission, welche vom Referenten kurz motivirt werden, sind redactioneller Art oder wollen Zweifel in der Auslegung verhüten. § 9 sowie § 10 werden in der Commissionsvorlage genehmigt. § 11 regelt die Dienstverhältnisse der Ausgewanderten. Die Commission hat die vor und die nach vollendetem 15. Lebensjahre Ausgewanderten bei ihrer Rückkehr nach Deutschland verschiedener Behandlung unterworfen; erstere müssen bis zum 31., letztere bis zum 25. Lebensjahre ihrer Dienstpflicht genügen. Die Vorlage erkennt diesen Unterschied nicht an; A. g. v. Cuny will dieselbe wieder hergestellt sehen im Interesse Elsaß-Lothringens, dessen reichere Jugend sonst vom 14 — 25. Jahre in Frankreich ihre Erziehung suchen und mit Französischen Ideen und Deutschem Haß angefüllt zurückkehren. Abg. Kapp secundirt diesem Antrage, weil nach den jetzigen Verträgen mit Nordamerika die von der Commission vorgeschlagene Bestimmung geradezu zum zeitweiligen Auswandern zur bequemen Vermeidung des Militärdienstes einladen würde. Präsident des Reichskanzleramts Delbrück erklärt die Verhandlung der in jedem Lande zahlreich vorhandenen Leute, welche in Folge zufälliger oder absichtlicher Handlungen oder Unterlassungen ohne alle Staatsangehörigkeit sind, für äußerst schwierig; der § 11 solle dem gewöhnlichen Privilegium dieser Leute betreffs der Dienstpflicht soweit möglich ein Ende machen, und die Vorlage entspreche diesem Zwecke am besten. Abg. Löwe und Wallinckrodt glauben, daß der von der Commission statuirte Unterschied nur Gerechtigkeit übe und manche zwecklose Mängel verhüte. Abg. Miquel hält dagegen die Wiederherstellung der Vorlage insbesondere mit Rücksicht auf die seefahrende Bevölkerung der Küsten für notwendig.

Ueber die vom Abg. Weber (Coburg) vorgeschlagene Fassung des § 11, welche den Inhalt der Regierungsvorlage mit einigen redactionellen Verbesserungen der Commission vereint, wird Bählung nöthig, da ein Theil der National-Liberalen mit der Fortschrittspartei und dem Centrum dagegen stimmt; die Bählung ergibt die Annahme mit 178 gegen 155 Stimmen. In § 14 hat die Commission einen Satz aufgenommen, welcher die Regelung der Vorbereitungen zum einjährig freiwilligen Dienste einem Gesetze vorbehält. Referent Lasker und Abgeordneter Wehrenpennig erkennen an, daß dieses Gesetz nicht vor der neuen Ordnung des höheren Unterrichts in Preußen in Angriff genommen werden könne. Nach den Erklärungen des

Geh. Rath's Starke ist im Reichskanzleramt eine Instruction über die Prüfung der Einjährigen in Vorbereitung, welche die bisher gültigen Grundzüge nicht verändern, sondern nur bestehende Ungleichheiten beseitigen wird. § 20 zählt die Fälle auf, in welchen Zurückstellungen auf ein bis zwei Jahren gestattet sind. Die von der Commission getroffenen Aenderungen, welche durchweg diese Erlaubniß weiter ausdehnen, haben die Billigung der Regierung gefunden. Vom Abgeordneten Hauck und Gen. (Centrum) ist ein Amendement eingebracht, welches auch den Studierenden der Theologie und Rabbinatscandidaten diese Wohlthat gewährt; dieselben würden somit nach dem folgenden § in 3. Dienstjahr der Ersatzreserve zu überweisen sein. Dagegen läßt die Commissionsvorlage den in Preußen bis 1835 gültigen Grundzügen gemäß den Studierenden der Theologie, wie allen andern das Recht einjährig freiwillig zu dienen und gewährt ihnen außerdem das Vorrecht (§ 58), bei späteren Einziehungen nicht mit der Waffe, sondern in Cazavethen zc. zu dienen. Trotz der unter dem Beifall des Centrums gehaltenen Reden der Abgeordneten Hauck und Mousang für das Amendement, schließt sich das Haus den Ausführungen der Abgeordneten Wehrenpennig und des Bundescommiss. Major Blume an, verwirft den Antrag Hauck (dafür nur Centrum) und nimmt § 20 in der Fassung der Commission (mit einigen vom Abgeordneten von Denzin beantragten redactionellen Aenderungen) an. Die folgenden Paragraphen (wie alle nicht ausdrücklich genannten) werden in der Commissionsfassung genehmigt. Nach § 23, welcher die Verhältnisse der Ersatzreserve regelt, hat die Commission die bisher in der Ersatzinstruction befindlichen beziehungsweisen Bestimmungen in das Gesetz hinübergenommen und aus denselben 6 neue §§ (23a — 23f) gebildet. Dieselben werden (mit geringen vom Abgeordneten von Denzin zu 23a und vom Abgeordneten v. Egel zu § 23b proponirten Aenderungen) genehmigt. § 24 will in der Commissionsfassung statt den Kriegsministerien und Administrationsbehörden der Einzelstaaten die Geschäfte der Heeresergänzung der Vorlage gemäß zu überlassen, einem Reichsgesetz die Errichtung einer Reichsergänzungscommission vorbehalten, und bis dahin eine provisorische Ordnung dieser Angelegenheit festlegen; letztere entspricht im Allgemeinen den jetzigen Vorschriften der Militärsatzinstruction. Dieser Vorschlag wird von Generalmajor v. Voigts-Rheek, Präsident Delbrück, Freiherr v. Malgahn bekämpft, auch Dr. Wehrenpennig hält diese Instruction für ungenügend und den Antrag nur für geeignet, das eigentliche Bedürfnis zu verdeutlichen, welches nach einem verantwortlichen Reichskriegsministerium gehe. Dagegen erklärt Abgeordneter Richter (Hagen), daß so wünschenswerth letzteres sei, die einheitliche Regelung des Ersatzgeschäfts, dieser so tief in alle Verhältnisse einschneidenden Angelegenheit zunächst zu erstreben sei. Mit geringer Majorität wird ein Amendement des Freiherrn v. Malgahn angenommen, welches die Bestimmung über fünfjährige Einziehung der betreffenden Reichsbehörde streicht und die vorgeschlagene provisorische Regelung des Ersatzgeschäfts als definitive hingestellt. § 27 enthält die Strafen für die Vernachlässigung der für die Militärvpflichtigen vorgeschriebenen Maßregeln. Abgeordneter von Denzin beantragt nach demselben folgenden neuen § 27a einzuschließen: Der erste Absatz des § 140 des Strafgesetzbuches für das Deutsche Reich wird dahin abgeändert: „Wer es unternimmt, sich dem Eintritte in den Dienst des stehenden Heeres oder der Flotte dadurch zu entziehen, daß er ohne Erlaubniß entweder das Bundesgebiet verläßt oder zu verlassen versucht, oder nach erreichtem militärvpflichtigen Alter sich außerhalb des Bundesgebietes aufhält, wird mit einer Geldstrafe von 50 bis 1000 Thalern oder mit Gefängniß von 1 Monat bis zu einem Jahre bestraft.“ Dieser neue § würde das letzte Alinea des § 27 der Regierungsvorlage, welches von der Commission gestrichen ist, sachlich wieder herstellen und wird demgemäß außer vom Abgeordneten Freiherr v. Malgahn vom Bundescommissar Scheinwath Hindfleisch lebhaft vertheidigt. Auf die Bemerkungen des Referenten Lasker und Abgeordneten Meyer (Horn), daß man Aenderungen des Strafgesetzbuchs bis zur Revision des Strafgesetzbuchs sich vorbehalten möge, wird der § 27a abgelehnt. Mit Annahme des § 30a ist der Abschnitt II erledigt.

Um 4^{3/4} Uhr vertagt das Haus die Debatte auf Freitag 11 Uhr.

Paris, 14. April. [Special-Correspondenz.] (Von einem Franzosen.) Das Ereigniß des Tages bildet der im „Dre“ veröffentlichte Brief des Herzogs von Gramont, Minister der auswärtigen Angelegenheiten in dem berüchtigten Cabinet vom 2. Januar 1870. Niemand hat man die menschliche Dummheit zu einer solchen Höhe erheben sehen; der gute Herzog hält sich in olympische

Würde und anstatt die Verantwortung für die fürchterlichen Ereignisse auf sich zu nehmen, welche Frankreich fast an den Rand des Verderbens gebracht haben, sieht er die Dinge sehr von oben herab an und verbindet mit seinen gasconischen Rodomontaden eine mehr als unerwartete Unverschämtheit. Ich weiß nicht, wie die Regierung den Brief mit seinen unerhörten Provocationen unbeachtet lassen könnte; in den politischen Kreisen und auf der Straße hat man den Stab bereits über ihn gebrochen. Die Donapartisten selbst weisen ihn zurück und finden ihn schlecht angebracht. Ihre Deputirten, welche sich hier befinden, sind bereits zusammengetreten, um gemeinsam an den Herzog von Gramont zu schreiben, an sein Ehrgefühl zu appelliren und ihn aufzufordern, sich offen zu vertheidigen. — Man darf als bestimmt annehmen, daß auch die Regierung, die so eben das Circular des Justizministers in Sachen des Septennats veröffentlicht hat, dieser Provocation gegenüber nicht ruhig bleiben wird. — Die Regierung fährt fort allen ansösenden Bestrebungen, die sowohl von der rechten, wie von der linken Seite ausgehen, ruhig entgegenzutreten. Den verschieden umlaufenden Gerüchten einer Ministerkrise darf man nicht im Entferntesten Glauben beimessen. Das Cabinet wird sich in seiner Gesamtheit der Nationalversammlung bei ihrem Zusammentritt wieder vorstellen. — Der Herzog von Broglie befindet sich augenblicklich zur Theilnahme an den Arbeiten des Generalraths in Coireux; er wird am Freitag hier zurück erwartet. Wenn man den umlaufenden Gerüchten Glauben schenken darf, wird er die Gelegenheit benutzen, um eine Rede über das Septennat zu halten. — Heute am 14. April wird sich der Contre-Admiral Ribour in Southampton einschiffen, um nach Sydney abzugehen. In dem dortigen Hafen wird er einen Dampfer vorfinden, der ihn sofort nach Neucaledonien und Numäa führt. Der Contre-Admiral ist der Ueberbringer sehr weitgehender Instructionen und hat absolute Vollmacht erhalten. Bei dieser Gelegenheit will ich Ihnen gleich noch mittheilen, daß die Regierung einen Antrag auf Auslieferung der Entwichenen gestellt hat, da dieselben sich gemeiner Verbrechen schuldig gemacht haben, Nothgedrungen besonders (?). — Das „Vien public“, welches gemeldet hatte, daß neuerdings wieder mehr als hundert Gefangene aus Neucaledonien entwichen wären, hat ein Cominiqué erhalten, welches diese Nachricht officiell dementirt. Gleichzeitig wird dem Journal die darin vorgeworfen, die Veröffentlichung in bebauerlich leichtsinniger Weise gemacht zu haben. — Vorgestern haben die Pontoniere, die augenblicklich in der Nähe von Malmaison ein Lager bezogen haben, in Gegenwart des Generals Princecan einen Versuch mit einer neuen Art von Kettenbrücken gemacht. Die Herstellung einer solchen Brücke erfordert ungefähr acht Stunden Zeit; sie soll nur da zur Anwendung kommen, wo man kein anderes Material, also beispielsweise Rähne oder Pontons zur Hand hat. Die Seile werden an starke Pfosten auf beiden Seiten des Mers befestigt und sind aus Eisendraht, der festartig zusammengewickelt ist, hergestellt. Der Belag der Brücke wird durch starke Bohlen gebildet. Man ließ zuerst ein Gefäß mit voller Ausrüstung, das ungefähr 300 Kilo wog, über die Brücke passiren. Trotzdem sich die Seile sehr strakten, reißen sie doch nicht. Später ließ man Infanterie im Lauffschritt hinübergehen. Die Länge der Brücke beträgt ungefähr 40 Meter. — Der neu ernannte päpstliche Nuntius Mg. Reglia soll am 28. München verlassen und auf seinen hiesigen Posten eintreffen. — Der Präsident Buffet hat gestern Versailles plötzlich verlassen und ist nach den Vogesen abgereist, wohin ihn die schwere Krankheit seiner Mutter gerufen hat. — Die „Patrie“ vom heutigen Abend bringt eine Erzählung, die auch ich bereits gehört habe und die Ihnen nicht uninteressant sein wird, nämlich die Regierung sei entschlossen, die Deutschen Zeitungen, welche sich gegen das Septennat des Marschalls Mac Mahon aussprechen, an der Grenze anzuhalten und einer strengen Controle zu unterwerfen. Ebenso hat man bestimmt, daß, wenn französische Journale Artikel aus fremden Zeitungen, die gegen das Septennat gerichtet sind, wiedergeben, sie dafür dieselben Folgen zu tragen haben werden, als wenn diese Artikel von ihnen selbst ausgegeben seien.

Eine verworrene Hofgeschichte

erzählt ein Wiener Feuilletonist aus einer Nordischen Hauptstadt.

„Ihr kennt das Land der Huronen, hundert Meilen hinter ihnen —“ wohnen die Kurben, ein mächtiger Volkstamm, der weit im Norden gebietet. Pelzhändler, die durch Schnee und Eis bis hin an die breite Awen drangen, an welcher der Beherrscher dieser mächtigen Nation Hof hält, brachten uns Kunde von der nachfolgenden Geschichte, die sich daselbst zugetragen.

Fünf Jahre sind's seitdem ungesähr. Ein prunkendes Fest erfüllte damals das Schloß an der Auen mit Jubel und Glanz. Die Großen und Edlen all' des Landes, sie waren des Herrschers Gäste. Was je des nordischen Schützen Geschloß auf froharriger Schneefur an edlem Pelz erjagt, es bremte, köstliche Zier, der Magnaten Kleider, und was je vermögerner Schachtgräber glückliche Hand an sankelndem Gestein aus bergender Tiefe geholt, was je meertropige Taucher im Perlengolf der Fluth entrissen, es strahlte und schimmerte in blendendem Feuer im Haar, am Nacken, am Busen der Schönen, die im Arm der Tänzer die Säle durchflogen.

Abwärts aber lag ein blumengeschmückt Gemach. Des Herrschers hohe Gemahlin begrüßte dort mit mildem Wort die Jungfrauen, welchen an diesem Fest zuerst es vergönt worden, das Schloß zu betreten, sich der Gebieterin zu nahen. In den sinnverwirrenden Kreis dieser jugendlichen Schönen trat der Herrscher ein. Er war ein kräftiger Mann, nicht hoch noch an Jahren, doch über des Lebens Lenz schon lange hinaus.

Als milden Gebieter pries ihn das Volk, einen Eroberer jerner Länder nannte man ihn, aber den Ruhm eines starkmüthigen Helden hatte nie er sich erworben. Dem Getümmel der Schlachten blieb er fern, fern des Kampfes Gefahr. Seine Hauptlinge sandte er an der Spitze kriegerischer Schaar dem Feinde entgegen, er aber blieb in den goldschimmernden Gemächern des Schloßes an der Auen. Die Schranzen aber und süßen Schlecker, die an den Höfen lungern, die zwinkerten gar lustig mit den Augen und wieperten einander in die Ohren, wenn man den Herrn den „Eroberer“ hieß. Nicht an seine Länder und Völker dachten sie dabei, die seinem Willen unterthan geworden; sie gedachten schöner Frauen, die des Herrschers sieggewohnter Blick sich unterwarf, spröden Sträubens, daß er besiegt, gebrochener Herzen ohne Zahl, über die er von Triumph hinweggeschritten. Die Herrscherin kannte dieses Gerede und die Rehrtheit der Thaten ihres Gatten, welchen es entsproß Muthumthig umwölkte sich darum ihre Stirn und finster blickte sie nieder, als leuchtenden Aug's er die Reiben der züchtig erröthenden Fräulein durchschritt. Die Sitte verlangte es, daß je einer von ihnen den Arm als Länger reiche. Sein langsam vorschreitender Fuß blieb haften, als er vor seines Sädelmeiders Schwester-Tochter anlangte, in lebhafterem Leuchten zuckte sein Auge und ohne Zaudern bot er der in holder Verwirrung Erbebenden den Arm, sie zum Tanze zu geleiten.

Ein schönes Mädchen war die Erforene. Wie eine der Himmlischen, die der Dichter träumender Sinn erschuf, war Alles an ihr vollkommen und bestirrend schön. Wohl war ihre Schönheit nordisch, nicht der strengen Linie antiker Regel sich anschmiegend, aber voll jenes mächtigen Zaubers, der Keinen sich ihr ungestraft nahen läßt. Wohl zürnte der Herrscherin Blick, als der Gemahl mit der holden den Reigen begann, als er dann an ihrer Seite sich niederlegte und sich in losenden Schmeichelreden gegen sie erging, aber was half's? Man kennt der Hofsitte narren Gebrauch und ihr unbeugsam Geseß. Den Haß im Herzen mußte die Gebieterin der so Erforenen ihres Gemahls gnädig zulächeln und ihr die hohe Ehre erweisen, sie ihren Schloßgenossinnen, ihren Hofdamen einzureihen.

Doppelter Verfolgung doppelter Ansechtung war das arme, schöne Kind nun ausgesetzt. Des Fürsten heißes Liebeswerben, der Fürstin nimmer rastender Argwohn, sie stürmten auf sie mit ungezügelter Heftigkeit ein. — Doch ein starkes Herz barg der Busen und muthigen Sinn. Mit jungfräulichem Stolz wies sie des mächtigen Liebeswerbers Werbung zurück, mit der Stärke der Unschuld bot sie dem Argwohn Trop. Monde vergingen so; heißer und ungestümer ward das Werben, reger der eifersüchtige Wahn, aber auch der Jungfrau Herzensmuth und Seelenstärke wuchs, und in ungemindertem Leid zog Tag um Tag vorbei.

Da, als hätte das grausame Geschick noch nicht der Prüfung genug der schönen Dulderin beschieden, brach neues Unglück über sie herein. Des Herrschers Sohn, des Reiches Erbe, dem selbst ein holdes Weib angetraut, auch er vermochte dem Zerber ihrer Liebreizes nicht zu widerstehen, auch er entbrannte in heißer Liebesgluth für sie und umstürzte sie mit ungestümtem Werben. Und obgleich sie jungfräulich und keusch auch seiner Winne widerstand, ward dennoch ihr sein holdes Weib gram und im eifersüchtigen Haß gesellte sie sich ihres Gatten Mutter. Wer vermag dieser Doppelspein Qual und Noth zu schildern? Der Gram umflorte ihr Auge und härmte das Roth ihrer Wangen bleich. Ihre kranke Seele, ihr wundes Herz sah nach einem Retter aus,

der sie in all der Noth und Gefahr trösten, aufzurichten, schützen sollte. Der Retter nabete. An sein Herz flüchtete sie aus des herben Kampfes arger Noth, in seiner Liebe fand sie Trost und Muth und Kraft. Des Herrschers dritter Sohn, damals ein neunzehnjähriger Jüngling, hatte sich der Vielumworbenen liebend genahet, glücklicher als der Vater und der ältere Bruder, denn er errang der Holden Gunst.

Strenges Geheimniß wahrte die junge Liebe der Beiden. Keines Späher's Auge, keines Lauscher's Ohr erkundete es. Wohl aber drang zu des Herrschers Ohr die Kunde, daß sein ältester Sohn, seines Thrones Erbe, ihm Nebenbuhler sei. Gewaltig erbraute sein Horn und Kraft der Gewalt, die ihm altheiliges Geseß über Alle gewährt, die seinem Scepter unterthan, befahl er, daß binnen nun und einer Woche der älteste seiner Kammerherren die jüngste seiner Hofdamen ehelich freie Steinalt war jener Kammerherr, vielen Enkeln bereits Ahn, aber willig fügte er sich des Herrschers Gebot, dessen vorgeborenen Sinn errathend.

Zur Küste ging es die anberaumte Woche. In einem Gemach des Schloßes war der Altar aufgerichtet, die Lichter brannten, der Priester kniete betend den drei Stufen, der fahlköpfige Greis, der der Jungfrau zum Bräutigam bestimmt, barnte festlich gepust der Braut. Thränenfeuchten Auges wandte die Holde herein. Zu süßem Grinsen verzog der Alte die zahnelosen Lippen und führte sie an den Altar. „Der Herrscher“, begann der Priester, gebot Dir, diesen Mann zum Gatten zu nehmen. Unterwirfst Du Dich dem Gebot?“

„Nein!“ lautete die Antwort, „denn ich bin eines Andern Weib!“

„Sie ist mein Weib!“ rief eine kräftige Stimme, und des Fürsten drittborener Sohn trat aus dem Hintergrunde des Gemaches hervor. —

Des Fürsten Zorn war maßlos. Hätte er nicht des Volkes Murren und der Höflinge Spott gescheut, er hätte des eigenen Kindes nicht geschont, um solchen Fiesel zu sühnen. So hielt er an sich und bannte die Maid in ferne Fremde und seinen Sohn hieß er rastlos die Erde umwandern und, wenn er die entlegenen Länder und Meere durchmessene, reu-erfüllten Herzens vor des Vaters Thron treten.

Im blumenreichen Süden, an des blauen Meeres Gestade weit das minnigliche, verbannte Weib, die dem entrisenen, die Welt rastlos durchwandernden Gatten ein holdes Knäblein gebar. Boten um Boten sandte ihr der Fürst, ihre Treue zu brechen, ihren Sinn zu beugen, aber sie widerstand der Versuchung, trotzte der Drohung und wahrte Lieb und Treue dem ferne irrenden Gemahl.

Und auch er bewahrt ihr die Treue im liebenden Herzen, in des Poles Eis, unter des Gletschers Gluth. Jüngst kehrte er heim, und wieder stieß ihn der zürnende Vater hinaus in die Ferne, zu ziellosem Wandern.

Der Priester aber, der die Liebenden mit unlöslichem Bande gekettet — fängt auf fernen Schneetristen Jubel. —

Das ist die Geschichte, die Pelzhändler aus dem Norden berichten. Wir erzählen sie einfach, wie wir sie vernommen.

Mit gebrochenen Flügeln.

Novelle von Adelheid von Auer.

(Schluß).

„Sie kommen nicht zu uns“, sagte sie einst zu Eduard, auf die flammenden Lichter des Himmels deutend, „wir müssen zu ihnen. Wer sie herabzuziehen magt auf die Erde, den vernichten sie mit ihrem überirdischen Glanz.“

Jedes Wort, das sie sprach, grub sich fest ein in Eduards Seele. mit seinem Herzblut erkaufte er sich diesen Schatz schmerzlicher süßer Erinnerung an die düstere Zukunft.

Sie sprach seltener, je näher die erlösende Stunde kam, je mehr der befreite Geist aufwärts schwebte, aber sie hatte gern ihre Lieben um sich. „Ihr sollt mich ihm geben“, sagte sie. „Ihr müßt Alle da sein, wenn er kommt.“

Wie innig ihr Herz an Allem hing, was zur Heimath gehörte, hindurch blickte es durch ihre Sehnsucht nach dem Tode und verjohnte die Eltern, verjohnte Eduard mit dieser schmerzlichen Sehnsucht.

Worte sagen es nicht, wie mild und sanft sie war; selbst gegen Nero war sie doppelt zärtlich, und ihre schwache Hand fuhr oft schmeichelnd über sein zottiges Haupt. Es war, als verstände das kluge Thier, daß sie auf's Neue fortgeben wolle. Es ruhte am liebsten zu ihren Füßen, den Kopf emporgeshoben und die treuen Augen auf sie gerichtet. Sie war ja seine Gespielin gewesen, sie hatte ihn gelie-

kost, war oft mit ihm durch Wald und Feld gestreift, hatte ihr Frühstück, wie oft, mit ihm getheilt. Das alles vergift ein Hund nicht.

Wer sollte sie überhaupt vergessen können! ihr fröhliches unschuldiges Leben, ihr sanftes Dahinsterben jemals vergessen können!

Nur leichte Fesseln hielten sie zurück. Sie sanken, eine nach der andern, wie Blumenketten vom nächtlichen Wind angeweht.

Sie lag in ihrem Lehnstuhl am Fenster, das glänzende Auge schaute hinein in die Sternennacht, das müde Haupt ruhte in den Armen der alten Frau, die über ihren Ausgang betete, wie sie einst ihren Eintritt ins Leben mit frommen Segenswunsch begrüßt hatte.

Der alte Vater meinte, er könne sie nicht sterben sehen. Er saß da, das Haupt in beide Hände gestützt, und rang mit dem Schmerz, der ihm die Dornenkrone auf die weißen Locken drückte.

Eduard lag auf den Knien vor Helenen; er sah die Glorie des Todes über ihrem Haupt; in die Nacht seiner Gedanken drang sie nicht.

Helenens Blick fiel auf ihn, er ruhte fast angstvoll auf seinen Thränen. Womit sollte sie ihn trösten? — Sie nahm endlich seine Hand und drückte sie sanft an ihr Herz; sie bog sich zu ihm herab und sagte leise:

„Drücke Du mir die Augen zu, mein Freund, mein Bruder, geleite Du mich zum Glück, willst Du?“

Ein krampfhaftes Schluchzen war seine Antwort. Die Fassung hatte ihn verlassen, ihn den kräftigen Mann.

Sie fuhr noch sanfter fort: „Wirst Du wohl an Deine Worte denken, damals am See? Solchen Frieden, solche Klarheit, solche Reinheit in eines Menschen Brust, das ist ein Glück, so sagtest Du.“

„Das ist Dein Glück, Eduard, willst Du's annehmen vom Himmel? — Willst Du?“ — sie sprach nicht weiter, aber sie deutete auf die alten Eltern mit einem so stehenden Blick, daß er wohl verstand, was sie meinte.

Er sagte kein Wort, aber er hob die Rechte wie schwörend gen Himmel. Sie lächelte ihm den Dank zu, dann schloß sie die Augen.

War's denn zum letzten Schlummer! — aber noch hoben sanfte Athemzüge die Brust. Der alte Förster war jetzt auch hinzugefallen und schaute schweigend auf das bleiche Kind; Eduard lag noch auf den Knien: aber in seinem Blick flammte ein begeistertes Entschluß; die Mutter betete still fort.

Lautloses Schweigen im Zimmer und draußen im Wald jene heilige Stille, wie sie oft waltet im grünen herrlichen Tempel des Herrn, und das Herz stimmt zu feierlicher Andacht.

Kein noch so leises Klauschen in den Bäumen, kein lockender Ton der Vögel, kein Nestkrachen unter den Schritten eines verspäteten Wanderers. Nur der Duell sang sein frohherziges Lied von Jugendlust und Jugendblume, während der Wald lauſchte dem sanften Entschlummern einer müden Seele, während die Sterne die Heimath der Heimwärtsziehenden erleuchteten und Gottes Stimme, im heiligen Schweigen der Natur sich eben so verkündend wie laut ertönend im Sturm, zu sich rief sein armes, liebes Kind, dem die Liebe, die Hoffnung, die Sehnsucht nach Glück Flügel gegeben, dem die Welt sie gebrochen hatte.

Folgte Helene schlummernd dem Ruf? — Aber nein, noch einmal öffnete sie die großen glänzenden Augen, noch einmal richtete sie das Haupt empor. „Dort, dort!“ sagte sie dann mit heilklingender Stimme und deutete hinauf zum Abendstern, der hoch oben über der dunkeln Fichte stand und mit flammendem Glanz alle andern Sterne überstrahlte.

Da sank sie zurück und im Anschauen des Sternes verschleierte sich der Blick, bis er brach; und das Herz, das so jubelnd einst der Welt entgegen geschlagen in kindlicher Freude, das so sehnsüchtig auf den Himmel gehofft, darniedergerworfen von Leid und Gram, stand still: es hatte ausgeschlagen.

Kein Schluchzen, kaum ein Athemzug unterbrach die heilige Stille; nur draußen ein langgezogenes schmerzliches Geheul des armen Nero, den man ausgeschloffen vom Sterbeszimmer.

Aber es war nur ein einziger langamer verhallender Klagen, eine flehende Bitte ihn nicht zu vergessen, dann legte sich das treue Thier auf die Thürschwelle und hartete geduldig auf Helenens lockenden Ruf. —

Eduard hatte die Entschlafene sanft aus den Armen der zusammensinkenden alten Frau genommen; er trug sie auf ihr Lager, er legte seine Hand auf die gebrochenen Augen, sie schliefend, wie er's versprochen, und wiederholte wortlos das Gelübde, ein Trost zu sein den armen gebeugten alten Leuten, sein Herz rein zu erhalten und klar, nach Frieden zu streben mit aller Kraft männlichen Willens, aller Ergebung des Christen.

So hatte das letzte unschuldige Opfer der Sünde Anderer seine kurze irdische, an Glück und Leid so reiche Wallfahrt vollendet.

Ueber dem mit Blumen geschmückten Sarge reichten die alten Leute sich ernst und schweigend die Hand. Ihre Blicke flossen in einander, diese Blicke voll Liebe voll Treue, voll Frömmigkeit. Ausbarren mit einander bis an's Ende, das sagten diese Blicke. Ihr Schmerz war sehr still, Eduard mußte den seinen erst austoben. Die Kämpfe der Jugend sind so stürmisch; es ist so viel in einem jungen Herzen, das sich auflehnt gegen den Schmerz, das ihn zurückweisen möchte wie ein Unrecht. Wer dem Ende des Lebens nahe steht, übergibt sich mit seinem Schmerz dem Himmel; die Jugend fühlt noch die Rechte der Welt, und der Streit mischt sich in den Kummer. Sie sträubt sich gegen das Leid und das ist ihre Hilfe. Die Zeit mildert, verwischt, verklärt; das Leben macht seine Ansprüche geltend und die tief im Menschen

intwohnende oft unverständene Sehnsucht nach Glück, das Verlangen höher zu stehen als das Schicksal, treibt das Herz an, den Grundstein des zertrümmerten Gebäudes zu bewahren tief und heilig; und auf alter lieber Stätte dem Vergangenen einen Tempel bauend, baut und pflanzt es dort für Gegenwart und Zukunft. Kräftige Naturen zerschmettern das Schicksal oder es schmiegt sich endlich zu des Siegers Füßen.

Eduard hatte ein felsenkräftiges Gemüth, das emporstrebte aus den Wogen der Leidenschaft. Aber wie hart in einem solchen Gemüth der Kampf ist, wie lange es währt, wie an Verlusten reich der Sieg — wer vermag's zu ergründen!

Ernst und gebeugt schreitet das Leid durch die Welt; lächelnd auf blumigen Pfaden oft wandelt die Schuld; aber wer beiden ins Herz schaut, dem wird klar werden die ausgleichende Güte, die strenge Gerechtigkeit Gottes.

Anzeigen.

Nach Amerika für 45 Thaler.

Norddeutscher Lloyd.

Postdampfschiffahrt

von **Bremen** nach **Newyork** und **Baltimore**

Nürnberg	14. April nach Baltimore
Graf Bismarck	15. April = Newyork
Neckar	18. April = Newyork
Baltimore	21. April = Baltimore
Amerika	22. April = Newyork
Mosel	25. April = Newyork
Braunschweig	28. April = Baltimore
Hansa	29. April = Newyork
Hermann	2. Mai = Newyork
Berlin	5. Mai = Baltimore

Hohenzollern	6. Mai nach Newyork
Weser	9. Mai = Newyork
Hannover	12. Mai = Baltimore
Minister Roon	13. Mai = Newyork
Rhein	16. Mai = Newyork
Ohio	19. Mai = Baltimore
Deutschland	20. Mai = Newyork
Oder	23. Mai = Newyork
Leipzig	26. Mai = Baltimore
Kronp. Fr. Wilh.	27. Mai = Newyork

Passage-Preise nach Newyork: Erste Cajüte 165 Thaler, zweite Cajüte 100 Thaler. Zwischendeck 45 Thaler Preuß. Courant.

Passage-Preise nach Baltimore: Cajüte 135 Thaler, Zwischendeck 45 Thaler Preuß. Courant.

Nähere Auskunft ertheilt die Unterzeichnete und die von derselben mit der Annahme von Passagieren betrauten Expedienten in **Bremen** und deren inländische Agenten.

Die Direction des Norddeutschen Lloyd.

Gardinen, Decken und Garnituren.

Schweizer Gardinen in Tull und Mull mit Tullbordüre, abgepaßt, von 4 1/3 — 10 Thlr. das Fenster,

Englische Tullgardinen, abgepaßt, Fenster von 4 — 8 Thlr., desgleichen, unabgepaßt, à 12, 14, 15 u. 16 Sgr. pro Elle,

Zwirn-Gaze-, Mull-, Sieb- und Gaze-Gardinen, 1 1/2 u. 2 Ellen breit, von 4 2/3 — 14 Sgr. pro Elle,

feine Purpur-, Madras- und Cattun-Gardinen,

gestickte Schweizer und Englische Tulldecken,

Pique-, Damast- und Waffel-Bettdecken,

desgleichen Kinderbettdecken in verschiedenen Größen.

Ferner:

Fraisen, Stulpen, Aermel, Kragen und Garnituren für Damen und Kinder,

gestickte Au- und Einsätze, Spitzen u. a. Gallons

empfang in großer schöner Auswahl und empfehle selbige zu billigen festen Preisen.

J. L. Redmer,

Börsenstraße 1—4.

Gänzlicher Ausverkauf.

Anderweitiger Unternehmungen halber sehe ich mich genöthigt, mein gut assortirtes

Kurzwaaren-Geschäft

von heute ab schleunigst auszuverkaufen. — Dasselbe besteht in sämmtlichen Näh- und Strick-Materialien, Sammet- und Besatzbändern, Besätzen und Besatzknöpfen, seidenen, wollenen und baumwollenen Franzen aller Art, Negligé-Ansätzen, Einsatzbändern, Lederschürzen für Knaben und Mädchen, Wollhäubchen zc. zc. Ferner: Kopf- reifen, Nadeln, Broches, Boutons, Rund- und Frisirkämme, Mechanik u. a. m. und empfehle diese Gelegenheit zu billigen Einkäufen angelegentlichst. Hochachtungsvoll

Emmy Fischer,

Löpferstraße Nr. 5

Neuheiten

in **Haar-Tournüren** v. 30 — 65 Sgr. fortirt, „ **Stahlreifen-Tourn.** von 15 — 22 „ „ „ **Stahlreifen-Schleppen** à 30 u. 35 Sgr., „ **Haar- und Staubröcken,** **Moires, Staubröcke u. Haarstoffe,** **Corsetts für Damen und Kinder** empfiehlt in großer Auswahl

J. L. Redmer,

Börsenstraße 1—4.

Eine fast neue **Hand-Nähmaschine** (doppel Stepplich) ist zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Ein Schneidertisch

ist billig zu verkaufen

Vaderstraße 8/9.

30 pCt. Ersparniß.

Neht Amerikanisches Kaffeeschrot von **Dommerich & Comp.** in **Magdeburg.**

Das Amerikanische Kaffeeschrot wird von dieser Fabrik seit Jahren in großen Massen nach den Vereinigten Staaten exportirt und hat sich dort in Folge seiner vortheilhaften Zusammenstellung außerordentlich verbreitet, da es die billigeren Sorten des indischen Kaffees vollständig ersetzt und für bessere Qualitäten einen höchst angenehmen Zusatz bildet. Der Preis des **Originalpaket's à 20 Neuloth** ist 2 Sgr. Zu haben in den Depots folgender Herren:

- Memel bei **C. F. Daudert.**
- „ „ **J. L. Hopp.**
- „ „ **L. Lohleit.**
- „ „ **G. Matutt.**
- „ „ **J. A. Millauer & Co.**
- „ „ **F. W. Mosler.**
- „ „ **R. Muschinsky.**
- „ „ **R. Semmling & Co.**
- „ „ **H. R. Schliewen.**
- „ „ **Albert Taudien.**
- „ „ **H. C. Teubner.**
- „ „ **Veidt & Follmann.**

R. F. Daubitz'scher **Wagenbitter**

fabricirt vom Apotheker

R. F. Daubitz in **Berlin,**

Neuenburger-Straße Nr. 28.

Niederlage bei Herrn **C. H. Engel** in **Memel.**

Königsberger Pferde-Lotterie.

Ziehung **20. Mai 1874.** 2250 Gewinne. Hauptgewinne: 7 complete feine Equipagen, als erster: ein hocheleganter Biererzug nebst Landauer. 4 Paar Wagenpferde und 32 Reitpferde. Loose à 3 Reichsmark (1 Thlr.) sind zu haben bei Herrn **W. Fischer** in **Memel.** (H. 11,693.)

Die **neuesten Besatzartikel,**

darunter seidene und wollene **Jaipures - Spitzen,** seidene **Franzen, Gimpen** mit und ohne **Perlen, Agraffen, Ornamente** zc., habe ich in größter Auswahl erhalten, und empfehle ich diese Artikel zu bedeutend ermäßigten Preisen.

C. W. Neumann.

Schneiderinnen und Wiederverkäufer erhalten ansehnlichen **Rabatt!**

Für die Saison

ist mein Lager von **Süten, Facons, Bändern, Blumen, Federn, Tülls, Creps, Gaze, Spitzen, Blondes** zc. zc. wieder aufs Reichhaltigste versehen und empfehle sämmtliche Artikel zu billigsten Preisen.

A. Döhring.

NB. **Wiederverkäufern** und **Putz-Arbeiterinnen** räume noch besondere **Bergünstigungen** ein.

D. O.

Die erwartete Nachsendung der **neuesten Promenaden-Fächer**

erhielt **Gustav Beymel.**

Glacé-Handschuhe,

(Facon **Josephine**)

empfang **A. Doehring.**

Faconhüte

empfehl **W. Sonntag,** Börsenstraße 1—4.

Teppiche und Gobelin-Decken in grösster Auswahl.

Grosser Ausverkauf.

Einen grossen Theil unseres Lagers haben zum Ausverkauf gestellt, und sind die Preise wie folgt herabgesetzt:

Schwarze Seiden-Stoffe früher 40, jetzt 28 Sgr.

dito Cachemir „ 50, „ 35 „

dito dito prima „ 60, „ 45 „

Wiener Long-Shawls „ 15, „ 8 Thlr.

dito „ 30, „ 20 „

dito „ 45, „ 30 „

Couleurte seidene Roben von 14 Thlr. ab, die früher das Doppelte gekostet.

Kleiderstoffe die früher 5 gekostet, jetzt 2½ Sgr.

dito „ 6 „ „ 4 „

dito „ 12 „ „ 8 „

dito „ 20 „ „ 14 „

Schwarze Mozambiquets zu 8, 9, 10, 14, 20 Sgr., früher gekostet 12, 13, 14, 18, 25 „

Tuche und Buckskin's die alte Elle 15 Sgr. billiger wie früher.

Shirting, Nessel, Cattun, Piqué, Croise, blaue und blaugraue Flanelle zum Einkaufspreis.

Einschüttung, Federleinen, geklärte und ungeklärte Leinen zu jedem nur annehmbaren Preise.

Hoffmann & Liskowsky.

Sonnenschirme und En-tout-cas zu Fabrikpreisen.

Die Wasserheil-Anstalt Eckerberg bei Stettin

mit dem irisch-römischen Bade

ist das ganze Jahr hindurch geöffnet und nimmt Kranke der verschiedensten Art auf.

Die Direction
Dr. Vieck.

[H. 1197a.]



Nach Amerika für 45 Thlr.

mit den Postdampfern des Baltischen Lloyd
von **Stettin nach Newyork**

am 30. April, 14. und 28. Mai.

Passagepreise incl. Verpflegung: Kajüten 120, 90 und 60 Thaler, Zwischendeck 45 Thaler. Wegen Fracht und Passage wende man sich an die Agenten des Baltischen Lloyd, in Memel an Herrn **Wilhelm Fischer**, sowie an

Die Direction des Baltischen Lloyd in Stettin.

Beste schottische Maschinenkohlen

(zur Ofenheizung)

officieren billigst mit und ohne Anfuhr

Judel & Loll.

Jeder Husten! wird in 24 Stunden durch meine Katarth-Bröden radikal geheilt; diese sind in Deuteln a 3 Sgr. zu haben bei Herrn **C. H. Engel.**

Allen

Dachdecker-, Klempner-, Maurer-, und Zimmer-Meistern, sowie denen, welche sich mit der Reparatur schadhaft gewordener

Heerdächer beschäftigen, diene zur gefl. Nachricht, daß das **einzigste, wirkliche Abhilfe gegen Durchregnen** schaffende Material der

Hiller'sche Mastic

(präparirter Dachtheer)
neue Erfindung

ist. Die Verarbeitung desselben ist höchst einfach und nicht kostspielig, wenn bei warmem, trockenem Wetter vorgenommen.

Die **leichtesten, billigsten und dauerhaftesten** Dächer sind die

Hiller'schen Mastic-Pappdächer, da dieselben **niemals reparaturbedürftig** werden und sich unter allen klimatischen Verhältnissen bewähren.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt. Agenten gesucht. Gebrauchsanleitung, Prospect mit Preisberechnung, sowie Hunderte von Referenzen und Anerkennungs schreiben franco gegen franco von der

Alleinigen Fabrik von

Otto Hiller in Berlin C.,

Neue Friedrichstraße 18/19.

Dachdeckungs-Geschäft.

Eine auf dem hiesigen Victoria-Hotel, Memel Nr. 686 und Nr. 911 zur ersten und alleinigen Stelle eingetragene Obligation über 12,000 Thlr. zu 5½ pCt verzinslich, kann an einen Kapitals-Geber sofort cedirt werden. Eventuell werden 10,000 Thlr. erster Stelle gesucht.

Bock, Justizrath.

Offene Stelle

für einen unverheiratheten gut empfohlenen **Rutscher** bei **hohem** Lohne. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Eine treue Wirthschafterin in gelehten Jahren wird zum 1. Mai auf einem Gute in der Nähe der Stadt gebraucht. Meldungen werden erbeten Thomasstraße 6, unten.

Einen ordentl. Hausmann

sucht E. Schulz, Friedr.-Wilhelmstraße 27.

Ein ordentlicher verheiratheter **Rutscher** kann eintreten bei

C. F. Henseker.

Ein zuverlässigen **Rutscher** und einen **Schneidemüller** für die Windmühle braucht von fogleich

M. Krey, Althof-Memel.

Ein ordentlicher Hausmann

kann sofort eintreten bei

F. Schinkel.

Ein Gummischuh ist verloren, von der Libauerstraße bis nach der katholischen Kirche. Abzugeben bei

Schroetel, Lederhändler.

Zu vermietthen.

Der umzäunte Lagerplatz Schulstraße Nr. 6/9 ist zu vermietthen. Näheres

Steinthorstraße Nr. 3.

Eine obere Wohnung ist vom 1. Juli zu vermietthen Rettenstraße Nr. 9.

E. Beckmann.

Eine untere Wohnung von 3 Zimmern, Speisekammer, Küche, Keller, Hof, Bleiche und Bodenraum ist vom 15. Juni zu vermietthen Löpferstraße 24. Näheres eine Treppe hoch

Eine elegante untere Wohnung, bestehend in zwei Wohnstuben, Schlafcabinet und allen Bequemlichkeiten, ist von sofort zu verm. am Friedrichsmarkt bei Witwe **Berner**

Zwei Zimmer zum Comptoir sind in dem Hause Lonsenstraße Nr. 6/7 vom 1. Juli zu vermietthen.

A. G. Krieger.

Pension für Herren Holzstraße 8, 1 Treppe.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur Dr. Ralf in Memel.